



Marburger Zeitung

Schiffelung, Verwaltung, Buchdruckerei, Maribor, Jurčičeva ulica 4. Telefon 24

Bezugspreise:

Abholen monatlich	fl. 30,-
Zustellen	fl. 34,-
Durch Post vierteljährlich	fl. 90,-
Einzelnummer	fl. 2,-
Ausland: monatlich	fl. 12-50

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbeitrag für Slowenien für mindestens einen Monat, ausserhalb für mindestens 1/4 Jahr einzulösen. Zu beantwortende Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt. Inhaberannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung, Jurčičeva ulica 4; in Ljubljana bei Večjat und Katalic, in Zagreb bei Hladnik und Rode, in Graz bei Hrenvelc, Hlasegger, in Wien bei allen Anzeigenernehmerstellen.

Eine Mahnung!

Die nordamerikanische Republik hat ihre Teilnahme an der Konferenz von Genua abgelehnt. Dieser Beschluß ist umso auffallender, als die geplanten Beratungen den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas ermöglichen sollten; eine Aufgabe, an der die nordamerikanische Republik als hervorragender Wirtschaftsfaktor der Welt in hohem Maße interessiert sein muß. Gleichzeitig liegt aber auch eine Meldung vor, nach welcher Harding, der Präsident der Republik, die Hoffnung ausgesprochen haben soll, daß nach der Konferenz von Genua eine europäische Konferenz für die Abrüstung zu Lande zusammenzutreten werde.

Die am meisten ins Gewicht fallenden Gründe für die Stagnation im Wirtschaftsleben unseres Kontinents liegen in den Verhältnissen Deutschlands und Rußlands, wie sie durch den Krieg und seine Folgen, die Friedensbestimmungen inbegriffen, geschaffen wurden. Eine gründliche Besserung der Vorbedingungen für einen wirtschaftlichen Aufschwung könnte somit nur nach einer Revision der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Siegerstaaten und Deutschland und Rußland erwartet werden. Die geteilte Auffassung in dieser Frage zwischen Frankreich und England ist bekannt, ebenso der schließliche Sieg, den nach den verschiedenen Konferenzen der französische Standpunkt zu verzeichnen hat.

Eine Konferenz für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas, in welcher die Friedensbestimmungen und die Reparationen nicht zur Sprache gebracht werden dürfen und in welcher die Frage der Beziehungen zu dem herrschenden Regime in Rußland zu keiner vollständigen Lösung gebracht wird, von einer solchen Konferenz können keine erspriechlichen Maßnahmen für einen wirtschaftlichen Aufschwung erwartet werden. Diese Erkenntnis mag Amerika zu seiner ablehnenden Haltung veranlaßt haben. Der praktische Sinn der Amerikaner kann es nicht verstehen, welchen Zweck es haben soll, an einer Beratung teilzunehmen, die von Haus aus keinen Erfolg verspricht.

Deutschland soll sich wirtschaftlich erholen und in den Wettbewerb mit anderen Völkern treten, in einer Zeit, wo die Erhaltung der in seinen Gebieten liegenden Siegerbesatzungen allein eine Belastung ausmacht, die täglich Millionen kostet. Rußland, das durch den schließlichen Siege beigetragen und sich dabei zugrunde gerichtet hat, das hilfsbedürftige, hungernde Rußland, darf keine Ansprüche stellen, dafür soll es aber die Vorkriegsschulden nicht nur anerkennen, sondern auch bezahlen und aller Welt die Tore zu seiner Ausbeutung öffnen, und das alles nur, weil den Siegern das heutige Regime nicht paßt.

Man braucht kein Amerikaner zu sein, um zu erkennen, daß bei den maßgebenden Faktoren in Europa der herrschende Gedanke

nicht der Wirtschaft, dem Aufbau, sondern der rücksichtslosen Ausbeutung des Sieges gilt, und das ist eine Stimmung, für welche Amerika kein Verständnis findet. Amerika hat in den Krieg eingegriffen, um die Entscheidung zu beschleunigen, ihm ist der Sieg zu verdanken. Das alles hat es getan, um der gemarterten Welt die Möglichkeit zu bieten, recht bald die Friedenstaglichkeit wieder aufzunehmen, und diese besteht nach seiner Ueberzeugung in der Arbeit und im Erwerb. Der Amerikaner hat keinen Sinn für Siegesgerosch und den Kultus von Feindschaften, dieses Geschäft überläßt er den inaktivierten Europäern. Nur den guten Rat schickt er ihnen noch über das große Wasser, recht bald zu einer Konferenz zu schreiten, die die Abrüstung zu Lande bezwecken soll, denn er weiß es nur zu gut, daß der Gerüstete zu allem eher bereit ist, als zur Arbeit.

Die Absage Amerikas, an der Konferenz von Genua teilzunehmen, und die durch seinen Präsidenten ausgesprochene Hoffnung, Europa werde bald zu einer Abrüstungskonferenz schreiten, darf hiemit als Mahnung aufgefaßt werden, zur Vernunft zu kommen und den Weg zu beschreiten, den die Vorsehung dem Menschen vorgeschrieben hat, und der heißt: „Bete und arbeite!“

Das Memorandum der Industriellen Sloweniens.

(Siehe auch den Artikel „Ein englisches Urteil über die wirtschaftlichen Verhältnisse des SHS-Staates“ in unserer vorletzten Nummer, D. R.)

Der Verband der Industriellen Sloweniens hat über die Lage der Industrie in Slowenien sowie über die Steuerlasten und über die Notwendigkeit der Reformierung des Besteuerungssystems ein Memorandum verfaßt, das jedem Staatsbürger die Augen öffnen muß, daß es so nicht weitergehen kann. Wir wollen nachstehend der Öffentlichkeit den Inhalt in etwas verkürzter Form zur Kenntnis bringen.

1. Allgemeine Lage.

Die Industriellen machen vor allem auf die gefährliche Lage aufmerksam, in der sich die ganze Industrie Sloweniens bis auf einige kleine Ausnahmen befindet. Der niedrige Valutastand verhindert die Bestellungen von Rohprodukten und Halberzeugnissen aus dem Auslande und verteuert unsere Produkte, namentlich soweit die Industrie von diesen abhängig ist. Die übertriebenen und sprunghaft anwachsende Teuerung hat eine fortgesetzte Erhöhung der Löhne und Zulagen im Gefolge, was sich umso empfindlicher gestaltet, da sich die Unternehmungen bei alledem wegen Mangel an routinierten Professionsmännern und qualifizierten Arbeitern mit unausgebildeter Arbeiterkraft durchhalten müssen. Geradezu vernichtend wirkt aber auf die gesamte industrielle Produktion das dermalige Steuersystem, das mit ungezählten Lasten die Industrie niederbrückt und alle Unternehmungslust tötet.

Es ist eine seltsame Tatsache, daß sich die bereits bestehenden Industrieunternehmungen den neuen Staatsgrenzen sowie den Anforderungen des eigenen Konsums erst anpassen müssen. Wädhon wir aber gerade in

Slowenien eine Menge Industrie besitzen, deren Produktion hohe Werte repräsentiert, produzieren wir trotzdem im Lande nur einen kleinen Teil von dem, was unser Konsum in der Wirklichkeit braucht, sowie an dem, was die Industrie für die eigene Installation wie zur Fertigstellung halbfertiger Produkte benötigt. Wenn nun dabei auch jene schon bestehenden Industrien, die bereits von ihrem Kapitale etwas amortisiert haben, schwer leiden, wie sollen dann noch Unternehmungen und dabei immense Investitionen vornehmen müssen? Soll unsere Volkswirtschaft fortschreiten, so müssen günstigere Vorbedingungen für die Industrialisierung des Landes geschaffen werden, und ist gerade Slowenien mit seinen natürlichen Vorbedingungen für eine erfolgreiche Industrialisierung wie eigens geschaffen.

Unser dermaliges Steuersystem arbeitet aber noch nach den Prinzipien, die vielleicht in der österreichischen Vorkriegszeit noch entsprechend und erträglich waren, obgleich jene Verwaltung für uns auch nicht als musterhaft angesehen werden kann, da sie gleichfalls wenig Verständnis für die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung an den Tag legte. Unser Steuersystem ist aber heute geradezu unmöglich. Der Verband der Industriellen macht unsere Finanzverwaltung und die ganze Öffentlichkeit auf die lange Reihe der gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam, die die Existenz und die Entwicklung der Industrie besonders ungünstig beeinflussen, wobei sich aber der Verband nur auf die allerdringendsten Umstände beschränkt und nur jene notwendigsten Änderungen des Steuersystems verlangt, die eine gesunde Wirtschaftspolitik im allgemeinen ermöglichen sollen.

2. Unsere Hauptrichtlinien.

Wir fordern im Interesse der wirtschaftlichen Tätigkeit im allgemeinen und im Interesse des Fortschrittes der Industrie im besonderen:

1. den raschen Ausgleich der finanziellen Notwendigkeit aber der Steuererlese;
2. wir fordern eine Steuerreform, die die geänderten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt;
3. wir fordern die Schaffung eines Gesetzes, das die wirtschaftliche Unabhängigkeit

durch Förderung und Gründung neuer Industrieunternehmungen ermöglichen soll;

4. alle jene Steuer- und Fiskalhärten, die heute die Entwicklung der Industrie unmöglich machen, müssen wenigstens auf die Zeit abgesehen werden, bis der Ausgleich der Gesetze und die angestrebte Reform des Steuersystems durchgeführt ist, sowie bis zum Erscheinen eines Gesetzes zum Schutze und zur Förderung neuer Industrien.

3. Unsere Vorschläge.

Wir gestatten uns hierzu folgendes anzuführen und vorzuschlagen:

1. Der Ausgleich der Finanzgesetze. Die dringendste Notwendigkeit ist der Ausgleich oder die Vereinheitlichung der Finanzgesetze und eine einheitliche Steuerbemessung nach gleichen Prinzipien. Das jetzige Verhältnis ist unhaltbar, denn dieses ist nicht nur eine ernste Gefahr für unsere wirtschaftliche Entwicklung, sondern auch für die Staatseinheit.

Die Uebersteuerung der Industrie auf Basis der alten österreichischen Gesetze in Slowenien und Dalmatien ist klar. Während im Königreiche Serbien das System der indirekten Steuern obwaltete und noch obwaltete, diente in Oesterreich die direkte Steuer als Grundlage. Nach dem Zusammenbruche blieb es in Slowenien bei diesem System, aber zugleich wurde das serbische System der indirekten Steuern, Zölle und Gebühren eingeführt. Ueberdies führte man neue Arten direkter Steuern im ganzen Staate ein.

Die Folge davon ist, daß in Slowenien zwei prinzipielle Steuersysteme Geltung haben, von denen jedes für sich das Maximum an Steuerbeträgen verlangt. Eine ähnliche Duplizität herrscht in keiner anderen Provinz. Der Ausgleich der Gesetze ist daher nur im höchsten Grade und unter dringendem Postulat. Wird der Ausgleich nicht durchgeführt, so genügt die Industrie in Bezug auf die Besteuerung in den anderen Provinzen eine privilegierte Ausnahmestellung. Daß aber darunter die industrielle Produktion Sloweniens leidet, ist offenkundig.

Daß diese unsere Behauptung richtig ist, hierfür führen wir vergleichsweise die Placarina (Besoldungssteuer), die unverhältnismäßig hohe Gewinn- und Erwerbsteuer an.

(Fortsetzung folgt.)

Italienische Regierungserklärung.

ROM, 15. März. (Stefani.) Das neue Kabinett hat sich heute der Kammer und dem Senat vorgestellt. Ministerpräsident Facta gab in beiden Häusern eine Erklärung ab, worin er zunächst darlegte, wie man zur Zusammenfassung des Ministeriums gelangt sei. Das Land verlange nach Ruhe und Arbeit. Man muß zur Beruhigung gelangen, doch bedürfe es auch eines Aktionsprogrammes. Die erste und wesentliche Bedingung sei die Herrschaft der Ordnung zur Geltung zu bringen. Es sei unmöglich, zuzulassen, daß ein Teil der Bürger das, was das Recht aller sei, lären könne. Das, was der Herrschaft des Gesetzes könne es nicht Vorrechte für einige geben, sondern nur Unparteilichkeit für alle. Bei diesem Werke könne das Parlament eine entscheidende Tätigkeit ausüben. Man müsse wieder zu den normalen parlamentarischen Funktionen zurückkehren, für die eine vollständige Kontrolle durch Prüfung des Budgets geübt werde. Diese Prüfung wird die Beurteilung der finanziellen Lage ermöglichen, deren Problem noch nicht gelöst sei.

Um das Gleichgewicht wieder herzustellen, müßten die Einnahmen vermehrt werden, doch müßten auch die Auslagen für verschiedene Maßnahmen aufgelassen werden, indem man sich langsam einer normalen Finanzlage und dem budgetären Gleichgewichte nähern müsse. Bezüglich der äußeren Politik erklärte der Ministerpräsident, Italien, das durch die Tapferkeit seiner Armeen den Sieg über die Feinde errungen habe, hat auf internationalem Gebiete keinen Grund zu Konflikten mit anderen Völkern. In dem internationalen Konsortium ist es ein Friedenselement. Die Grundlage unserer auswärtigen Politik ist die Treue gegenüber den Nationen, die im Kriege an unserer Seite gekämpft haben. Unsere Freundschaft zu England ist traditionell und bildet eine der Grundlagen der italienischen Politik. Die Freundschaft Italiens mit Frankreich ist nicht nur durch Stammes- und Sprachverwandtschaft, sondern auch durch gemeinsame alte und ruhmreiche Traditionen und durch die Erinnerung an das im jüngsten Kriege für dieselben

Ideale gemeinsam vergossene Blut festgeklebt. Was die Besiegten von gestern anbelangt, so hege Italien weder Haß noch Groß gegen sie. Wir sind von den besten Gesinnungen gegenüber Deutschland erfüllt, das ein Kultur- und Fortschrittsfaktor gewesen ist und noch sein wird. Was Rußland betrifft, so hat es klar seinen Willen bekundet, seine Politik nach den Gefühlen des Liberalismus einzurichten. Italien hegt keine Vorurteile gegen Rußland und beabsichtigt nicht, sich in seine inneren Angelegenheiten einzumischen. — Die jüngsten Ereignisse in Tiume haben die Ruhe und die Ordnung dortselbst ungemein gestört. Wir betrachten die Humaner Frage mit den freimütigen Gefühlen des Italieneriums, aber diese Gefühle werden uns von der loyalen Bahn der Beobachtung unserer internationalen Verpflichtungen nicht abbringen. — Mit dem Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen wollen wir freundschaftliche Beziehungen pflegen. Um diese zu erreichen, ist es unsere feste Absicht, die Verhandlungen beschleunigt zu führen und zu einem baldigen Abschluß zu bringen, da dies geeignet sein wird, die europäischen Fragen im Hinblick auf die Durchführung des Vertrages von Rapallo zu lösen. — Wir werden auch weiterhin alles tun, um Oesterreich aus der tiefen wirtschaftlichen Depression emporzurichten und um ihm ein normales Dasein zu ermöglichen. Wir leben in guter Harmonie mit allen übrigen Völkern und wir haben längst mit der großen nordamerikanischen Republik eine neue Freundschaft geschlossen und eine fruchtbringende Zusammenarbeit begonnen. Auf der Washingtoner Konferenz haben wir mit den Vereinigten Staaten für eine Politik gewirkt, die darauf abzielt, in der Welt festere Friedensbürgschaften zu schaffen, die schweren Rüstungslasten zu vermindern und die Grundlage für eine liberale Politik im fernem Osten zu legen. — Italien ist vom Obersten Räte ersucht worden, die Konferenz von Genua einzuberufen, die der Annäherung der Völker und dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas dienen soll. Nach anderen internationalen Zusammenkünften werden sich zum ersten Male in Genua Sieger und Besiegte zusammensetzen, um über gemeinsame Interessen zu verhandeln.

Gegenwärtig wendet die Regierung ihre größte Energie für das große Werk der Vorbereitung dieser Konferenz auf, für die wir das von England und Frankreich vorgeschlagene Eröffnungsdatum des 10. April angenommen haben. Die Lage unserer Kolonien erheischt die volle Aufmerksamkeit unserer Regierung. Insbesondere harret Lybien noch des Friedens. Doch muß betont werden, daß Italien keine nützliche Tätigkeit in dieser Richtung entfalten kann, bevor nicht normale Zustände und Sicherheit in Tripolitänien wieder hergestellt sind. Was die militärischen Probleme anlangt, so wird die Regierung bei ihren Auffassungen das neu erwachte nationale Bewußtsein maßgebend sein, das die Verantwortung für die Verteidigung des Landes unmittelbar übernimmt. Anlangend die Kriegsmarine schlagen wir vor, ein Gleichgewicht zwischen den Flotten- und Mannschaftsbeständen gemäß den bud-

getarischen Möglichkeiten wieder herzustellen. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Ministerpräsident wurde von allen Abgeordneten mit Ausnahme der Sozialisten beglückwünscht.

W.B. Rom, 15. März. In der Kammer wurde die Regierungserklärung insbesondere vom Zentrum und den Nationalisten mit Beifall aufgenommen. Dem sozialpolitischen Programm der Regierung setzten die Nationalisten Widerspruch entgegen. Bei Erwähnung Deutschlands war Zustimmung zu bemerken.

Günstige Fortschritte auf der Konferenz der Nachfolgestaaten in Rom.

Rom, 15. März. Das Finanzkomitee der römischen Konferenz hat in einer Anzahl von Sitzungen, die in der abgelaufenen Woche abgehalten wurden, einen von Oesterreich vorgelegten Entwurf eines Übereinkommens betreffs der Verwaltungsschulden des ehemaligen österreichisch-ungarischen und ungarischen Avars beraten, wobei sich gegenüber dem Vorjahre bereits eine bedeutende Annäherung unter den beteiligten Staaten ergab. Es ist zu erwarten, daß der österreichische Vorschlag, dessen Grundzüge sich an einen Vorschlag anlehnen, zum Abschluß eines allseitig befriedigenden Übereinkommens führen wird, das der finanziellen Lage der österreichischen Republik Rechnung trägt.

Der Präsident des österreichischen Militärliquidierungsausschusses Hornik ist gestern zwecks Berichterstattung an seine Regierung und insbesondere über die Abänderungsanträge einzelner Staaten, nach Wien abgereist.

Das Finanzkomitee und das juristische Komitee setzten gestern vor- und nachmittags die Beratungen verschiedener Entwürfe von Übereinkommen fort.

Genua.

Nach der Vorkonferenz der Kleinen Entente eine Vorkonferenz der neutralen Staaten.

W.B. Rom, 15. März. (Stefani.) Die Gerüchte von einer Verschiebung der Konferenz von Genua entbehren der Begründung. Das Datum vom 10. April ist endgültig, da es von sämtlichen Regierungen angenommen worden ist.

W.B. Paris, 15. März. (Funtspruch.) Aus Skandinavien wird gemeldet, daß Schweden im Begriffe stehe, im Hinblick auf die Konferenz von Genua eine Vorberatung der neutralen Staaten einzuberufen. Ein diesbezüglicher Gedankenaustausch dürfte bereits stattgefunden haben.

Die Lage in Portugal.

W.B. Washington, 15. März. In verschiedenen Teilen Lissabons wurden gestern von Kommunisten Bomben geworfen. Eine Anzahl von Personen wurde verletzt, darunter auch zwei Bombenwerfer, in deren Besitze

Lichtbilder Trojks vorgefunden wurden. Ueber 100 Aufrührer wurden verhaftet. Bei verschiedenen Syndikalisten wurden genaue Pläne zur Durchföhrung eines sozialen Umsturzes vorgefunden.

Ein neuer Völkerbundplan Amerikas.

W.B. Washington, 15. März. (Reuter.) Im Senate überreichte in fortgesetzter Beratung des Viermächteabkommens über den Stillen Ozean Senator Mac Cumber einen Plan, der den Abschluß eines Vertrages zur Bildung einer Gemeinschaft zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien, Japan, Oesterreich, Deutschland und Rußland vorsieht. Der Vertrag soll diese Völkern verpflichten, sich über alle Fragen, die einen Krieg hervorrufen könnten, ins Einvernehmen zu setzen. Er soll ferner Angriffsströge unmöglich machen und im Falle des drohenden Ausbruches von Feindseligkeiten einen Zeitraum von sechs Monaten zur Unteruchung des betreffenden Streitfalles festsetzen.

Zum griechisch-italienischen Zwischenfall.

W.B. Athen, 15. März. (Havas.) Infolge der Beschlagnahme des italienischen Schiffes „Abbazia“ durch ein griechisches Patronillensboot in der Nähe von Messina, die unter dem Vorwande erfolgt war, daß das Schiff Kriegsmaterial für die Kemalisten an Bord hatte, hat der italienische Gesandte im Ministerium des Aeußeren Vorstellungen erhoben. Die Böschung der Schiffsladung der „Abbazia“ hat in Salamis begonnen.

Der italienische Kredit für Oesterreich.

W.B. Wien, 15. März. Wie die „Politische Korrespondenz“ erfährt, ist heute der italienische Geschäftsträger Auritti beim Bundeskanzler Dr. Schober erschienen und hat ihm die offizielle Mitteilung überbracht, daß die italienische Regierung sich an der Kreditaktion mit einem Betrage von 70 Millionen Lire beteilige.

Die Entente gegen Ungarn.

W.B. Wien, 15. März. Wie die „Politische Korrespondenz“ erfährt, sind bei der österreichischen Regierung Nachrichten eingelangt, wonach der ungarische Versuch, auf dem Wege einer Grenzregulierung einen großen Teil des Burgenlandes für Ungarn zurückzugewinnen, von maßgebenden Kreisen der Entente als aussichtslos erklärt wurde, und ist der österreichische Standpunkt als vollkommen begründet angesehen worden.

Monarchistische Gerüchte.

W.B. Budapest, 15. März. (U.A.B.) Im Laufe des heutigen Tages waren Gerüchte im Umlaufe, wonach in Polen das Königtum ausgerufen worden wäre. Man wollte auch wissen, daß bei der Besetzung des polnischen Thrones die Person des Kaisers Karl in Kombination gezogen worden sei. Das Un-

garische Telegraphen-Korrespondenzbüro hat an kompetenter Stelle Erkundigungen eingezogen und die Aufklärung erhalten, daß das Gerücht vom Anfang bis zum Ende erfunden ist.

Prag und Exlaiser Karl.

W.B. Prag, 15. März. „Narodni Listy“ melden, daß heute in der Klage der Gemeinde Prag gegen Karl Habsburg auf Zurufgabe der Güter Tuchlowitz, Jentsch, Unhojcht und Brandeis, im Vorkriegswerte von fünf Millionen Kronen, die erste Tagfahrt stattgefunden habe. Der Exlaiser war durch Dr. Schwarz vertreten, die tschechoslowakische Regierung, als heutige Eigentümerin, durch den Finanzrat Fried. Das Gericht beschloß, für die Zustellung der Klage eine Frist von 45 Tagen einzuräumen.

Ostrau-Karwin.

W.B. Währisch-Ostrau, 15. März. (Tschechosl. Presbüro.) In der heutigen Konferenz der Betriebsräte des Ostrau-Karwiner Reviers wurde in namentlicher Abstimmung eine Entschliegung angenommen, die den Abschluß eines Kollektivvertrages ermöglicht, um so den Arbeitern alles das zu retten, was durch den Prager Vertrag vereinbart wurde.

Das Projekt der Adriabahn.

Wien, 14. März. Aus Beograd wird uns berichtet: Die Regierungsparteien besaßten sich in einer Konferenz mit dem von einem englisch-amerikanischen Konsortium eingereichten Projekt für den Bau der Adriabahn. Nach einer längeren Debatte kam man überein, daß die Bahn von Beograd über Montenegro nach Kotor führen soll, so daß Kroatien umgangen werden würde.

Die Donau-Adriabahn.

Ein amerikanisches Konsortium als Inter-

essent für unseren wirtschaftlichen Ausbau.
W.B. Beograd, 16. März. Der Vertreter der amerikanischen Gruppe „Fondation Compagnie“ ist in Beograd angekommen und trat in direkte Verhandlungen mit der Regierung bezüglich des Ausbaues der neuen Donau-Adriabahn. Außerdem gewährt die Gesellschaft unierem Staate eine Anleihe von 100 Millionen Dollar unter sehr günstigen Bedingungen. Dem Vertreter dieser Compagnie wurde vorgeschlagen, zwecks Besserung unserer Baluta zwei bis drei Millionen Dollar in Verkehr zu setzen. Er äußerte sich jedoch gegen diese Maßnahme, da sie nur von vorübergehender Wirkung wäre. Unsere Baluta könne nur durch industrielle Produktion gesteigert werden, was wiederum von unserer Wirtschaftspolitik, geordneten Verkehrs- und Marktverhältnissen abhängig sei. Dies würde durch Annahme des von seiner Gruppe vorgeschlagenen Entwurfes zu erreichen. Anstatt von unserer Seite vorgeschlagene Maßnahmen empfiehlt er, eine Spezial-Transaktionsbank im Auslande zu gründen, welche alle möglichen Zahlungen im Auslande regulieren würde. Auf diese Weise werden unsere Kaufleute an keine Zahlungsfrist gebunden und könnten im Besitze einer Kontokorrentrech-

Im Sturme der Leidenschaft.

Roman von Otto Gfster.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 3. Nachdruck u. Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen verboten.

Und dennoch nagten Zweifel an ihrem Herzen. War Bernuth treu? Hatte er ehrlich an ihr gehandelt? Hatte er nicht selbst zugestanden, daß er eine heimliche Zusammenkunft mit Edith am Herthasee verabredet hatte? Wozu diese Heimlichkeit? Weshalb wollten sie sich heimlich und un beobachtet im Walde treffen?
Und hatte nicht der Justizrat von der Schwärmerci Bernuths für Edith gesprochen, und wußte Ellen nicht selbst, daß Edith ebenfalls für Bernuth geschwärmt hatte? War dieses nicht ihre stete Angst, ihr steter Kummer gewesen, der sich wie Mehltau auf ihre junge Liebe gelegt?
Das war die dunkle Wolke, die drohend über ihrem Leben hing, die sie immer aufs neue in Unruhe und bange Zweifel stürzte. Aber nicht um sie handelte es sich hier in erster Linie, vor allem galt es, Bernuth zu retten, und dazu war sie bereit.

9. Kapitel.

Als der Justizrat den schmalen, eben und steinigten Strand am Fuße der Felsen erreichte, trat er auf ein Fischerboot, das hier

angelegt hatte und dessen Besitzer damit beschäftigt waren, die gefangenen Flundern aus dem Netze zu klauen, während eine alte Frau die Fische in die Körbe verpackte. Der Justizrat sah der Arbeit der Leute eine Weile zu. Diese sprachen in ihrem Wahrendorf unverständlichen Dialekt miteinander und warfen mißtrauliche Blicke auf den fremden Herrn.
„Hier kommt man doch nach Sahnitz?“ fragte der Justizrat endlich.
„Ja“, entgegnete der älteste der Fischer.
„Gehen Sie nur immer am Strande entlang, dann treffen Sie auf den Steg, der zur Promenade führt.“
„Danke. — Das war ein beschwerlicher Weg, den ich da gegangen bin“, fuhr Wahrendorf fort, sich die feuchte Stirn trocknend.
Der Fischer lachte kurz auf.
„Ja, es gehen ihn auch nicht viele Leute“, meinte er trocken.
„Sie legen hier öfter an?“ fragte der Justizrat weiter.
„Ja, unser Haus ist in der Nähe.“
„Dann sind Sie es wohl, der die unglückliche Frau Konsul, die vor einigen Tagen hier verunglückte, gefunden hat?“
„Nein, das war der Peter Jansen. Wir waren früher heimgekommen, da schlechtes Wetter war.“
„So haben Sie von dem Unglück nichts gesehen?“

Die Fischer sahen sich an. Die alte Frau murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin, dann sagte der alte Fischer mißtraulich:
„Sie sind wohl vom Gericht?“
„Nein, das bin ich nicht“, beeilte sich Wahrendorf zu versichern, da er wußte, welches Mißtrauen die einfachen Leute gegen die Gerichtspersonen haben. „Die Frau soll ja von dem Felsen gestochen sein.“
„Mag wohl sein“, sagte der Fischer mürrisch.
„Man hat ja schon einen Menschen verhaftet, der die Tat begangen haben soll.“
„Ja, das hat man.“
„Kennt Ihr diesen Menschen?“
„Ne, aber Peter Jansen kennt ihn ja.“
„Ist denn der Mensch nicht bei Euch vorübergekommen? Dies ist doch der nächste Weg von jenem Felsen nach Sahnitz?“
„Ja, das ist er.“
„Und habt Ihr ihn nicht gesehen?“
„Ne, wir haben ihn nicht gesehen.“
„Auch keinen anderen Menschen?“
„Man sieht ja viele Menschen vorbeigehen“, meinte der Alte störrisch.
„Aber an jenem Morgen doch wohl nicht?“
„Ne, da war ja das Gewitter. Da war es hier leer. Da kam nur ein Herr vorüber, der hier öfter spazieren ging.“
„Wer war der Herr?“
„Wir kennen ihn nicht.“

„Ein Herr mit einem schwarzen Bart?“
„Mag sein.“
„Würdet Ihr ihn wiedererkennen?“
Die Fischer zuckten die Schultern. Dann wandten sie sich ihrer Arbeit wieder zu. Sie gaben keine Antwort mehr auf die Fragen des Justizrates.
„Na, denn adieu“, sagte dieser und küßte den Hut.
„Abes ooch“, machten die Fischer und beugten sich tiefer über ihre Netze.
Wahrendorf kam an einem kleinen Fischerhaus vorüber, das zwischen den Felsen eingeklemmt am Strand lag. Ein Knabe und ein Mädchen von zwölf Jahren saßen vor der Tür und achteten auf zwei Ziegen, die in den Felsen umherklettern.
Der Justizrat stand still.
„Sind das eure Eltern, die da Flundern ausladen?“ fragte er, nach den Fischern deutend.
„Ja“, entgegnete das Mädchen, während der Knabe den fremden Herrn schen ansah.
„Wie heißt denn euer Vater?“ fragte Wahrendorf weiter.
„Jakob Schmidthannus, Herr.“
„So, so — na, und die alte Frau ist wohl eure Großmutter?“
„Ja.“
Der Justizrat entnahm seiner Westentasche einige Mittel und gab sie den Kindern.
Fortsetzung folgt.

nung den Moment der Schulzahlung wäh-
len. Dieses Angebot der amerikanischen
Gruppe wird dieser Tage unser Ministerrat
in Erwägung ziehen, worauf es dann der
Nationalversammlung unterbreitet wird.

Neuwahlen.

M. Beograd, 16. März. Gestern abends
wurde in vierstündiger Ministerratsitzung
nach längerer Diskussion zwischen den radi-
kalen und demokratischen Ministern beschlos-
sen, daß der Nationalversammlung das
Wahlgesetz eingebracht werden soll. In mi-
nisterialen Kreisen herrscht die Ueberzeugung,
daß die Nationalversammlung dieses Gesetz
bald erledigen wird, worauf man zu neuen
Wahlen schreiten würde. Hieraus unterbrei-
tete der Finanzminister einen Antrag, wo-
nach ein zu bildendes Konsortium einiger
Banken die Geschäfte der Liquidierungsbank
übernehmen würde. Der Antrag wurde ab-
gelehnt und beschlossen, daß diese Geschäfte
die „Uprava fondova“ übernehme. Der Mi-
nisterrat beschloß weiter, daß den Beamten
in Kroatien, Slowenien, Bosnien, Dalmatien
und Dalmatien die Erhöhung der Zulagen
vom 1. April d. J. an auszubehalten ist.
Der erforderliche Betrag beziffert sich auf 30
Millionen Dinar.

Der Zustand in Albanien.

Widersprechende Meldungen.

PARIS, 15. März. (Funkdruck.)
Wie verlautet, hätten die albanischen Auf-
ständischen, die der ehemaligen Partei Essad
Paschas angehören, Durazzo besetzt und Ti-
rana eingeschlossen. Auch Valona soll sich den
Aufständischen angeschlossen haben.

BAONA, 15. März. Das albanische
Preshbüro meldet aus Tirana: Die Insurgente
Cez Jusufi, Zia Dibra und Mustapha
Kruja sind völlig geschlagen. Die beiden er-
stere haben sich den Regierungstruppen er-
geben. Der letztgenannte, der sich versteckt
hielt, wurde ausgeforscht und verhaftet. Die
seit geraumer Zeit begonnene allgemeine Ent-
waffnung des Landes wird von den Regie-
rungstruppen planmäßig fortgesetzt. In ganz
Albanien herrscht vollkommene Ruhe und
Ordnung.

Kurze Nachrichten.

ROM, 15. März. (Funkdruck.) In
Albanien sollen die Aufständischen die Regie-
rung gestürzt haben.

WASHINGTON, 15. März. (Funkdr.)
Die Zahl der in den letzten zehn Wochen den
Unruhen in Belfast zum Opfer Gefallenen
beträgt 53 Tote und 157 Schwerverletzte.

BUDAPEST, 15. März. (Ungarbüro.)
Der 15. März als Gedenktag für die freiheit-
lichen Errungenschaften des Jahres 1848
wurde heute im ganzen Lande feierlich began-
gen.

LONDON, 15. März. (Reuter.) Jus-
tuf Kemal Bey dementierte einem Vertreter
des Reuterbüros gegenüber formell die Ge-
rüchte von Christenmassakres in Cilicien und
in Armenien. Er erklärte, daß zwischen An-
gora und Moskau gute Beziehungen bestehen,
daß aber die Kemalisten keine Sympathien
für den Bolschewismus hegen.

Marburger und
Tagesnachrichten.

Auszahlung der Steuerzulagen für Be-
amte am 1. April. Der „Jutro“ meldet:
Nachdem das Gesetz über Zulagen für die Be-
amten und Staatsbediensteten veröffentlicht
wurde, hat der Finanzminister allen Staats-
bediensteten den Auftrag erteilt, auf Grund dieses
Gesetzes den Beamten die Zulagen am 1.
April auszuzahlen.

Der Abschiedsabend des bisherigen Regis-
seurs und Charakterkomikers des National-
theaters Jos. Pobje findet am Montag den
20. März im großen Saale des Narodni dom
statt. Herr Pobje verläßt Maribor insolge
der wenig erquicklichen Verhältnisse, die im
Theater herrschen sollen, und begibt sich, wie
wir erfahren, nach Zagreb und im Herbst
nach Deutschland. Das Programm für diesen
Abend enthält Konzerte und Kabarettnum-
mern. Zum Schluß wird der lustige Schwank
„V medenih duh“ (Endlich allein) von N.
Triesch aufgeführt. An diesem Abend wirken
aus Gefälligkeit die Damen Mezgebeva, Sa-
vinova, Petkova sowie die Herren Simenc,
Zanko, Stamcar und am Klavier Herr Cle-
rity mit. Kartenvorverkauf bei Zlata Bris-
nik, Papierhandlung in der Slovenska ulica,
und an der Abendkasse im Narodni dom.

Die alte Draubrücke fordert doch noch vor
ihrer gänzlichen Abtragung Opfer. Als am
Donnerstag den 16. d. M. um 11 Uhr vor-
mittags der 35 Jahre alte Baumeister Mirko
Mally mit mehreren Arbeitern behufs Re-
paratur eines Piloten bei der Kettenwinde be-
schäftigt war, kam er unvorsichtigerweise der
Kette zu nahe, die ihn erfaßte und ihm den
Daumen der linken Hand vollständig ab-
trennte. Hierbei fiel Mally vor Schreck in die
Drau und mußte mit bereitstehenden Nähen
herausgeholt werden. Die gerufene Rettungs-
abteilung leistete ihm die erste Hilfe und
überführte ihn ins Allgemeine Krankenhaus.

Privatangelegenheiten - Bildungsverein. Die
Tanzsektion gibt sämtlichen Mitgliedern be-
kannt, daß von nun an die Tanzübungs-
abende entfallen. Am Freitag den 31. März
findet das Schlußkränzchen statt, auf welches
die Mitglieder aufmerksam gemacht werden.

Die Heiratskauttionen der ehemaligen
österreichisch-ungarischen Offiziere. Die Ge-
sellschaft unseres Königreiches vertritt die
Militärintendanten für Slowenien in Ljub-
ljana, daß alle ehemaligen österreichisch-ung-
garischen Offiziere, die jetzt in Slowenien
wohnen und die seinerzeit die Heiratskauttion
im Wiener Kriegs-, bzw. Landesverteidi-
gungsministerium erlegt und sie noch nicht
rückständig bekommen haben, oder ihre
rechtl. Erben, der Intendanten folgende
Daten einsenden mögen: Vor- und Zuname
des Kauttionserlegers. Jetztige genaue Adres-
se. Bestätigung der jugoslawischen Staats-
bürgerschaft, Datum der Kauttionserlegung,
Höhe des Betrages und Art der Wertpapiere.
(Die hier genannte Intendanten ist die in Li-
quidation befindliche Intendanten in der St.
Peterkaserne in Ljubljana.)

Schuldokumente werden nur in der Staats-
sprache ausgegeben. Der Oberschulrat hat be-
schlossen, daß von nun an Duplikate von
Schuldokumenten, und zwar von Zeugnissen,
Schulnachrichten, Entlassungsscheinen usw.
nur in der Staatssprache ausgegeben wer-
den.

Die Klubversammlung der Athletensektion
des N. T. V. „Eintracht“ findet am 18. d.
abends 10 (7) Uhr im Gasthof „Pri Sodni“,
Sobna ulica, statt. Tagesordnung: Verlesung
des Protokolls und Kassenbericht. Alle Klub-
genossen werden um pünktliches Erscheinen
gebeten. — Die Klubleitung.

Grazer Messe. Aus Graz wird uns heute
berichtet: Die Hauptversammlung der Gra-
zer Messe hat einstimmig beschlossen, im
Herbst dieses Jahres die zweite Waren-
messenmesse in Graz abzuhalten.

Eine blutige Hochzeit. Im Dorfe Smolar,
Bezirk Strumica, war vor einigen Tagen
der vermögende Bauer Basilij Andeljević
Beistand bei einer Hochzeit. Infolge dessen
war sehr animiert und schoß nach alter Sitte fort-
während aus einem Gewehre. Bei dieser
Schießerei war er aber so unverfänglich, daß
er das 16jährige Mädchen Coveta Platano-
vić traf, die, von einer Kugel durchbohrt, tot
zu Boden sank.

Brand in Kamenskal bei Ljutomer. Am
11. d. M. vernichtete in Kamenskal bei Lju-
tomer ein Brand das Wirtschaftsgebäude des
Besizers M. Pusenjat und seines Nachbarn
Sterjanc. Ersterem verbrannten die ganzen
Futtermittel und zwei Stück Rindvieh, wäh-
rend letzterem doch etwas gerettet werden
konnte. Der Schaden beträgt mehrere Hun-
derttausend Kronen. Das Feuer dürfte gelegt
worden sein.

Mit 134 Jahren gestorben. Der „Temp“
berichtet, daß dieser Tage in Paris George
Chamelune, der der älteste Mensch auf der
Welt war, gestorben ist. Er war 134 Jahre
alt.

Großer Brand im Palais der Ersten kro-
atischen Sparkasse. Am 13. d. brach im Pa-
lais der Ersten kroatischen Sparkasse im
Dachstuhl ein Brand aus, der sich rasch aus-
breitete. Die rasch erschienenen Feuerwehren
waren bei ihrer Löscharbeit durch den gerin-
gen Druck der Wasserleitung sehr behindert
und konnten sich nur auf die Lokalisierung
des Feuers beschränken, das den ganzen
Dachstuhl vernichtete und eine Kuppel des
Gebäudes zum Einsturz brachte. Daß die
Flammen nicht weitergriffen, war auch zum
großen Teile der Bauart des Palais zu ver-
danken, das eigentlich aus fünf getrennten
Objekten besteht, die durch doppelte Feuer-
mauern gesichert sind. Trotzdem beträgt der
Schaden über eine halbe Million, ist aber
durch Versicherung gedeckt. Man vermutet,
daß der Brand durch die Unvorsichtigkeit et-
wiger Spenglergeschliffen entstand, die auf dem
Dachstuhl zu arbeiten hatten und die kleine
Schmelzlampe über Mittag brennen ließen.

um sie am Nachmittag gleich bei der Hand zu
haben. Der Brand wurde um halb 2 Uhr
nachmittags bemerkt und konnte erst gegen
5 Uhr gelöscht werden.

Zu den Verletzten über die Auflösung des
Schwäbisch-deutschen Kulturbundes schreibt
die „Revijaber „Jastava“, das dortige Organ
der radikalen Partei, u. a.: „Die Sache ist
sehr ernst und wir sind überzeugt, daß in
dieser Angelegenheit keine übereilten Schritte
geteilt werden. Unser Unheil lag bisher
eben darin, daß in vielen Dingen übereilt,
ohne Ueberlegung, nach augenblicklicher Lan-
ne gehandelt und entschieden wurde. Dasit
brachte man Irrtümer und Unsicherheit ge-
rade in die Fragen der Nationalitäten, da es
eben an Konsequenz fehlte. Wir machen bei
der Entscheidung über das Schicksal des Kul-
turbundes die maßgebenden Faktoren darauf
aufmerksam, daß sie einzig und allein die
Staatsinteressen vor Augen haben und ge-
recht und energisch, aber konsequent vor-
gehen sollen.“

Ein Krematorium in Beograd. In Beo-
grad wurde der Verein „Dgani“ (Feuer) ge-
gründet, der es sich zur Aufgabe gemacht
hatte, in Beograd ein Krematorium zu bauen.
Der Verein wandte sich an die Reparations-
kommission in Deutschland mit der Bitte, ihm
die zum Verbrennen der Leichen nötigen
Apparate im Werte von 1 1/2 Millionen Di-
nar zu besorgen.

Ein wütender Schafal in Wien. In Wien
hat sich der seltene Fall ereignet, daß ein
Schafal, der hier frei herumließ und dessen
Besitzer trotz aller polizeilichen Bemühungen
bisher nicht ermittelt werden konnte, von
Wutkrankheit befallen, zwei Personen gebissen
hat. Vor einigen Tagen trieb sich in der Nähe
der „Rotundenbrücke“ in 3. Bezirke ein
Tier herum, das von den Passanten für ei-
nen Schäferhund oder einen Wolfshund ge-
halten wurde. Das Tier wich anfangs scheu
den Passanten aus, sprang aber dann auf ei-
ne Frau los, die des Weges kam, und ver-
letzte sie durch einen Biß. Ein Telephonar-
beiter, der den Versuch machte, die Frau von
dem Tiere zu befreien, wurde gleichfalls ge-
bissen. Schließlich gelang es mit Hilfe der Si-
cherheitswache, das Tier zu überwältigen,
und da der Verdacht vorlag, daß es sich um
Wutkrankheit handle, wurde es der Tierärzt-
lichen Hochschule übergeben. Hier wurde so-
fort erkannt, daß es kein Hund, sondern ein
Schafal war, der vielleicht einer Menagerie
oder einem wandernden Schausteller ent-
laufen ist. Die Untersuchung ergab, daß der
Schafal wirklich an Wut erkrankt war, und
das Tier ist nach darauf im Spital verendet.
Die Verletzten wurden unverzüglich ins
Rudolfshospital gebracht und dort der prophe-
tischen Impfung unterzogen. Es besteht
die Befürchtung, daß auch andere Personen
von dem Tiere gebissen worden sein könn-
ten, und sie werden in ihrem eigenen Inter-
esse aufgefordert, sich entweder beim Polizei-
kommissariate Landstraße zu melden oder sich
direkt ins Rudolfshospital im 3. Bezirke zu be-
geben. (N. Fr. Pr.)

Sport.

P. L. O. N. P. Freitag abends findet im
Burgkeller (Klubzimmer) um 8 Uhr eine
Ausschussitzung statt. Vollzähliges Erscheinen
dringend geboten. Unentschuldigtes Fernblei-
ben wird nach den neuen Bestimmungen des
Nogometni savez in Zagreb mit 10 bis 50
Dinar bestraft. Zu dieser Sitzung haben die
Schiedsrichteraspiranten der Klubs zu er-
scheinen.

Meisterschaftsergebnisse in Zagreb. Am
letzten Sonntag wurden in Zagreb die durch
den Winter unterbrochenen Meisterschafts-
spiele wieder aufgenommen. Das Schlag-
Vitorija, die keinen ebenbürtigen Gegner ab-
geben konnte, mit 11:0. Auch Gradjanski
feierte einen überlegenen Sieg, indem sie
die Sparta mit 10:0 bezwang.

Eine Robinsonade der
Großstadt.

In Wien spielt sich jetzt eine Geschichte ab,
die man nicht anders als eine umgedrehte
Robinsonade bezeichnen kann. Bei den rich-
tig gehenden handelt es sich gewöhnlich um
Städter, die irgendwie in eine
Wüste geschlagen werden, bei unserer Ge-
schichte aber um einen sogenannten Wilden,
der sich in eine Großstadt verirrt hat.
Polizei griff in bitterster Nacht im Stadt-
park einen obdachlosen, halb verhungerten
und halberfrorenen Mann auf, der ihrer An-
sicht nach ein Mulatte oder ein Indianer
oder ein Araber oder so etwas ganz Mehli-

ches sein mochte. Eine Verständigung mit ihm
war unmöglich, der arme Teufel konnte nur
mit Hilfe internationaler Zeichensprache sei-
nen enormen Hunger verköten. Es wurden
nun englische, französische, türkische, spanische
Dolmetscher aufgebeten, die aber seine Spra-
che ebenfalls nicht verstanden. Eine Bedürf-
nishaftung in den Zeitungen lockte neugierige
Leute in Menge, darunter einen engli-
schen Oberst herbei, der indisch-chinesisch und
japanisch spricht. Alles vergebens. Der auf
geheimnisvolle Weise nach Wien verschlagene
Wilde konnte mit ihnen nur freundlich grinsen,
seine schönen Zähne zeigen und an-
deuten, daß sein Appetit nicht so leicht zu be-
friedigen sei.

Da die freiwilligen Dolmetscher Geld für
ihn zu hinterlassen pflegten, gedieh der brau-
ne Mann auch ganz prächtig. Schließlich mel-
dete sich bei der Polizei der indische Kauf-
mann Agan, der fast alle asiatischen Spra-
chen beherrscht. Und richtig begann der eng-
lische Häufling nach etwa einem Duzend Ver-
suchen freudig in die Höhe zu springen und
den Finger stürmisch zu umarmen. Er konnte
sich plötzlich verständlich machen und erzähl-
te, er sei Mohammed Ali aus Herat in Af-
ghanistan. Vor einigen Monaten habe er sich
in Bombay auf ein Schiff verdingt, das nach
Konstantinopel fuhr. Dort habe ihn ein Per-
ser als Kofferträger angeworben und mit sich
nach Wien genommen. In Wien seien sie ir-
gendwo in ein Haus gegangen, wo für den
Perfer ein schönes, für ihn ein kleines Zim-
mer bereit war. Der Perfer habe ihn dann
zur persischen Gesandtschaft geschickt, mit
dem Auftrag, dort auf ihn zu warten. Er
habe aber den Weg nicht gefunden, die Wie-
ner Adresse sowie den Namen seines Herrn
vergesen und sei tagelang ohne Nahrung
und Obdach umhergeirrt.

Die Wiener Polizei hat sich jetzt mit der
in Berlin befindlichen Vertretung Afghanis-
tans in Verbindung gesetzt, um den armen
Teufel irgendwie heimzuführen zu können.
Die tragikomische Affäre wird also vorans-
ichtlich eine friedliche Lösung finden. Aber es
wäre wahrhaftig interessant, wenn dieser
Mohammed Ali aus Herat seine Wiener Be-
obachtungen schildern könnte. Wie ihm wohl
der europäische Mensch, das Getriebe in den
Straßen, die aufgekuppelte Wienerin erschei-
nen mögen, wie sich in seinem Kopf die fremde
Welt abbildet mag? Jedenfalls wird er,
wenn er wieder in seine afghanische Heimat
kommt, genug zu erzählen haben.

Vom Büchermarkt.

„Grazer Kunst und Mode“ wird als die
schönste, reichhaltigste und dabei billigste illu-
strierte Zeitung Oesterreichs bezeichnet. Der
rührige Verlag Friedrich Friedl (Graz,
Hauptplatz) hat auf dem Gebiete des Kunst-
zeitungswezens hier etwas ganz Großartiges
geschaffen. Unterstützt von Schriftstellern, wie
Karl Bienenstein, Dr. Ernst Decsey, Wilhelm
Fischer, Adolf Frankl, Hans Fraumgruber,
Franz Goldhamer, Karl Jäger, Dr. Raimund
Friedrich Kaindl, Ottolar Kernstod, Dr.
Hanns Löschner, Dr. Max Well, Aurelius
Volzer, P. Konrad Pramberger, Karl Rei-
terer, Berta Thomann-Saturnus, Paula Wal-
fermann, Karl Dautwart Zverger und an-
deren ist die erste, soeben erschienene Nummer
mit über 100 Bildern geschmückt. Das Grinste
und Heitere kommt in gleichem Maße zur
Geltung. Eine hübsche Modebeilage wird den
Damen Freude bereiten und ein Preisaus-
schreiben: die schönste Frau, das schönste
Mädchen, der schönste Anade, das schönste
Baby lockt gar mächtig zum Wettbewerb. —
Diese ungemein reichhaltige und den vielsei-
tigen Wünschen der Leser entgegenkommende
Zeitung verspricht Massenabzug. Zum Preise
von K 400.— ist dieses elegant ausgestattete
erste Heft in allen Buchhandlungen und Zei-
tungsverkäufsstellen erhältlich. Wo nicht zu
haben, ist der ebige Verlag gerne bereit, di-
rekt zu liefern.

Börsenbericht.

Zürich, Devisen: Berlin 1.91, New
York 5.17, London 22.32, Paris 46, Mailand
25.95, Prag 9.15, Budapest 0.61, Zagreb
1.65, Warschau 0.13, Wien 0.06 1/2, österrei-
chische gestempelte Krone 0.06.
Zagreb, Devisen: Berlin 136 bis 140,
Mailand 1460 bis 1500, London 1340 bis
1350, New York 270 bis 286, Paris 2600 bis
2676, Prag 550 bis 600, Schweiz 5800,
Wien 4.120 bis 4.140, Budapest 38.50 bis
39. — Wa l u t e n: Dollar 270 bis 280, öst.
Krone 4.50 bis 5, tschechische Krone 600, Ru-
polcondor 900, Mark 530 bis 545, Lire 1420
bis 1500

Ohne Gewähr für die Richtigkeit u. Aenderungen.

FAHRPLAN

Gültig ab 10. März 1922.

I. Gegen Süden (Maribor—Adelsberg—Triest, samt Abzweigungen).

Table with columns for stations (Maribor, Ptuj, Cakovec, Kotoriba, etc.), departure times, and arrival times.

II. Gegen Norden (Maribor—gl. kl.—Spielfeld—Straß—Wien, s. Abzw.)

Table with columns for stations (Maribor gl. kol., St. II, Spielfeld-Straß, etc.), departure times, and arrival times.

III. Gegen Westen (Maribor gl. kol.—Klagenfurt, s. Abzw.)

Table with columns for stations (Maribor gl. kol., Maribor kor. kol., Dravograd-Meja, etc.), departure times, and arrival times.

Kleiner Anzeiger.

Various small advertisements including 'Verschiedenes', 'Zu kaufen gesucht', 'Zu verkaufen', and 'Realitäten'.

Advertisements for services and goods, including 'Landauer mit ganzen Delagen', 'Schüler-(Saller-) Nähmaschine', 'Zu vermieten', 'Zu mieten gesucht', and 'Offene Stellen'.

Große Auswahl

Advertisement for clothing and fabrics, mentioning 'fertiger Herren- u. Knabenanzüge' and 'Franz Zwerlin, Schneidermeister'.

Gut Neufhünegg

Advertisement for a property in Neufhünegg, mentioning 'in der Gemeinde Wiesenbach' and 'Dr. König, Rechtsanwalt'.

Kaufe oder pachte per sofort

Advertisement for a property for sale or lease, mentioning 'Gast- oder Kaffeehaus' and 'M. 200' an die Verwaltung d. Blattes'.

Maurer!

Advertisement for a mason, mentioning 'Für verschiedene Aufkordarbeiten per sofort mehrere Maurerpartien gesucht'.

Prima Süßheu.

Advertisement for high-quality hay, mentioning 'Wo sagt die Verwaltung d. Bl. 1922'.

Damenhüte

Advertisement for women's hats, mentioning 'jeder Art in Seide u. Stroh werden rasch und elegant bei mäßigen Preisen modernisiert'.

Als Leiter

Advertisement for a position as a manager, mentioning 'für ein größeres Unternehmen wird intell., energ. tüchtiger und geprüfter Zimmermeister'.

Additional advertisement for a position as a manager, mentioning 'für größere Maschinenfabrik wird ein intelligenter, energischer, tüchtiger Tischlermeister'.